

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 15

Artikel: Von Neuenburg und Preussen und andern, die sich beissen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444560>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Daß Neuenburg und Preußen sich niemals recht gemocht,
Sah man in diesen Tagen, wo ernstlich hat gekocht
Die Seele unsres Volkes aux bords du lac Suchard,
Weil in der Kaisersuppe gefunden man ein Haar;
Von Bismarcks Haupt ein Härlein, das himmelbolzgrad stand,
Als kühn er deklarierte die Schweiz als „wildes Land“!

Im Blei ist längst die Sache, verraucht der alte Spahn,
Kommt man zu uns z'Visite, was schließlich liegt daran?
Dampft auch nach Neuchâtel zwar der Harbehmte nicht,
Gehört das Protestieren doch nicht zur Bürgerpflicht.
Genug schon gibt's Plakate in jeglichem Kanton;
Weil' war's, dem Reisekaiser zu geben drum — Pardon!

Ich bin der Düsteler Schreier
Ein Sohn unsrer Republik
Und habe die Kaiser und Fürsten
Als Republikaner recht „dick“.
Doch weiß ich die Ehre zu schätzen
Die unserm Land wird zu teil;
Drum wünsch' ich dem deutschen Kaiser
An unserm Manövern „Gut Heil!“
Wir freu'n uns der hohen Ehre,
Doch geh'n wir drum nicht aus dem Leim,
Au contraire, wir werden uns freuen
Ist Er wieder glücklich daheim.

Depeschen.
Kriegereignisse in südlicher und nördlicher
Auffassung.

Agenzia Stefani.
Schwer lagert auf Döbrik der Pulverdampf,
Noch hört man die Kugeln pfeifen;
Die Türken versuchten in finstere Nacht,
Die Verschanzungen anzugreifen. —
Fanatisch stürmten die Türken heran,
Wir standen — aus Erz gegossen —
Hoch über die Knöcheln im roten Blut,
Umschwirrt von Millionen Geschossen. —
Man kämpfte stundenlang Brust an Brust,
Und in dem entsetzlichen Ringen,
Gelang's den Arabern „sechs“ Askaris und
Zwei Maultiere umzubringen. —

Petersburger Depeschen-Agentur.
In Mesched in Persten gings wieder los,
S' ging grusig drüber und drunter:
Es schossen die Truppen des Schahs sogar,
Und auch das Volk schoß mitunter. —
Den persischen Truppen ging's schließlich
Sie staken schon in der Bredouille:
Da kam per Zufall von ungefähr,
Eine Don'sche Kosakenpatrouille. —
Die Wogen des Aufstandes legten sich rasch,
In den Staub sank die Fahne, die rote,
Die Patrouille tat keinen einzigen Schuß;
Drum gab's auch n'ur „dreitausend“ Tote.

Lisebeth.

Unsere Turner in Tunis.
Wo man zum Wettkampf friedlich ladet,
Sind unjre Turner stets dabei,
Sie zeigen nationale Kräfte
Und bringen schöne Preise „hei“,
Und an der Spitze der Nation
Marschiert die alte Sektion.
Es bringt dort unser Land zu Ehren
Das frische, frohe Turnerblut
Und wenn die Arbeit ist vollendet
Heißt's: Ende gut und Alles gut!
Im Zeichen frisch, fromm, froh und frei
Leb' unsre Schweizer Turnerei! Fax.

In Korfu schlürft der Kanzler den letzten Hauch der Gunst,
Philosophie, so schwant ihm, ist an der Stell' umsunlt.
Bernhard von Bülow lächelt: Nichts Bess'res folgt ihm nach!
Doch in Paris zu Anseh'n gelangt jetzt der Apach'.
Wer in der Autokiste dahinsaust, rennt Gefahr,
Daß plötzlich ihn skalpiere ein Boulevard-Barbar.

Auf Ungarns Schweineherden ein Veto niederging;
Der wackre Türk e achtet Italiens Schneid gering.
Madame Toselli fahndet nach einem neuen Schatz,
Die Jesuiten nehmen bald ein den alten Platz;
In Deutschland, das verhertlingt, verzentrunt und verpfafft
Erwartet man den Recken, der Frühlingswunder schafft!

Vom Tage.

Ist es nicht sonderbar: erst waren die englischen Kohlenarbeiter von
der langen Arbeit müde und heute sind sie soger streikmüde.

Seit Herr Daniel Meier erfahren hat, daß die englischen Suffragetten
infofern Rache an den Männern zu nehmen suchen, als sie entschlossen
sind, keine Hüte mehr zu tragen, wenigstens keine, die von Modisten
kommen, frägt er seine Frau jeden Morgen nach dem Kaffee: „Du,
Frauchen, hast Du dirs noch nicht überlegt, willst Du nicht auch eine
Suffragette werden?“

Dem Reichstagsabgeordneten Roeren soll zu seinem Abchied von der
Akademie die „Große goldene Medaille“ für seine hervorragenden Ver-
dienste um die deutsche Kunst im Allgemeinen und die Malerei im Beson-
deren, verliehen werden.

Nachdem in Czestochau die Klosterzelle, die die Greuelaten Maczochs
gesehen hat, vermauert worden ist, hat man dies allgemein als Beispiel
genommen und wird in nächster Zeit zumauern: den Juwelierladen, in
dem die Familie Schulze ermordet worden ist, den Eisenbahnwagen, in
dem der russische Kurier bestohlen wurde (der Kurier wird vorher aus
dem Schlaf geweckt und heraus gelassen); die Löcher in den Leibern der
von den Pariser Automobilverbrechern angelössten Opfern etc. Unver-
mauert aber bleiben nach wie vor: Brunnen, Jauchegruben, die Mund-
werke einiger Großschauzen und die Tintenfässer der Frühlingslyriker.

Eine Dame der besten Gesellschaft Washingtons fand in einer Auster
vierzehn kostbare Perlen, wodurch sie in die ebenso augennehme wie un-
gewohnte Lage versetzt wurde, das ganze Diner bezahlen zu können.

In Hohenriederbauchwitz hat man einen Osterhafen abgefangen und
in Verwahrung genommen, weil er sich entschieden weigerte Eier zu legen.
Es sind zwei hervorragende Pflüchter herbeigerufen worden, die das Tier
auf seinen Geisteszustand hin untersuchen sollen, da man sich nicht er-
klären kann, wie ein normaler Hase zu derartigen Obstruktionen kommen
könnte.

Ein ganz besonderer Fall wird aus Neuköln gemeldet. Dort hat eine
Ururgroßmutter Ostereier gelegt. Drei rote und drei blaue. Sie wurden
aber von den sechs Ururenkeln der alten Frau bald gefunden und mit
großem Wohlbehagen verzehrt.

Johannis Feuer.

Die Bärner Burgerlocke.

Lisebeth.

Die fromme Bärn'r'ln spintifert:
„Das hat was zu bedeuten,
Tagtäglich hört man jetzt um Elf
Das Sünderglöcklein läuten“.
Im Münstersturm am Glockenstuhl,
Da hat sich was verhaderet;
Das muß ein böses Omen sein,
Die Burgerlocke tschäderet.
Und grab' um die Karfreitagszeit:
„s' wird böj auf der Erden,
Am Ende muß das alte Bärn
Katholisch gar noch werden“.
Nun! so gefährlich ist es nicht,
Ich will den Grund euch sagen:
„Die Laien-Kirchen-Konferenz
Der Glocke liegt im Magen“.
Im Großeratsaal damals sprach
So mancher Burger — lädern;
Drum denkt die Burgerlocke sich:
„Jetzt will Euch ich was tschäderen“.

Pariert.

Sie: „Nicht war, liebes Männ-
chen, dieses Jahr besuchen wir ein-
mal Neapel und Capri?“

Er: „Oho, auf eine solche Caprice
gehe ich nicht ein.“

Chueri: „Tagel Rägel. Was schnededer
ä wieder es Wissach i wien an vertrete
Künferetzel? Wenn Gu öppis über
Guers nümpfündig Leberli kroche ist, so
sett si amigs die halb Stadt etgelte.“
Rägel: „Ihr bruchet mi ja nüd azluege
mit Guere Bollauge und sää brucheder
mi.“

Chueri: „Sunderheitli im Frühlig settider
en apard fründlis Gischli mache; ohni
en halbschlechte Biündlöpöschli im Buese
settider gar nie g' Märt tho.“

Rägel: „D Ihr alt — i hä fast gesit
Wurstachue! Es gäb mer kä Mensch
ken Santim meh für d' War, wenn i
vom Grieder und vom Heniberg ä
ganzes Schaufeister aleit.“

Chueri: „Ahenkti, händet welle säge. Vor
säbem ist mer vim Eid wohl sich, im
Gegetiel, Ihr werdet dä Summer wie-
der nüd gnueg għone bħażżeġ über die
neu Mode.“

Rägel: „Nüd emal, es besseret eneri dem
Artikel iez denn uf eimal. Wenn f'
amig vor Verlückti nimm wüssid, wie
sie si wänd agħschire, so nähmed f' amig
g'leist wieder die alt Mode vüre.“

Chueri: „Am Wibervolch han i nonig
viel gmerkt dävo.“

Rägel: „Aber 's Mannevollch treit iez
ja für die neust Huetmode ä so breit
Gaggelaritekeli wie zu mine Zite d'
Bħodħnab aħha händ.“

Chueri: „Sie macheid si aber gar nüd
tum.“

Rägel: „Umel nüd tümer weder diene,
wo drunder une sind. Und vim Wibervolch
wird 's iez dämm mit dr Über-
spanti au Chrähħahne gä, sunderheitli
punkt Umlauf, teilig händ āħnejn
derig eng Tuppe treit, daß f' bald eis
Bei hettid müse usse abe hänke.“

Chueri: „Säb wär nüd āmol die un-
apitħlej Mode għi, d' Stadtrichteri
wur d'Auge au nüd tum vercheneen,
wenn fäb usħiemli!“

Rägel: „Wenn Ihr Gu und dä Feusi nu
nüd öppi scho drif freued!“